

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 19.

Barmen, den 12. Mai 1911.

29. Jahrg.

Brandursachen und die Witterung.

Von Max Raumann in Salzburg.

Wenn nach längerer Regenpause die Natur nach Feuchtigkeit begehrt, so hört man öfter wohl sagen: „Jetzt, wenn ein Feuer ausbricht, so geht es rasch.“ Ich selbst hatte schon öfter Gelegenheit, derartige Aussprüche mit anzuhören, und sie sind gewiß nicht unbegründet. Aber nicht bloß allein die Dürre mag da die Schuldtragende sein; nach vorliegenden Aufzeichnungen und Beobachtungen übt die Witterung an und für sich in ihrer Eigenschaft einen Eindruck auf Feuerbrünste aus. Keineswegs die Dürre, auch die jähen Witterungsumschläge sind oder können quasi Feuer-Erreger werden! — Ueber Entstehungen von Bränden, die teils durch die Witterung, teils durch andere Umstände herbeigeführt wurden, ließe sich ja Unzähliges schreiben und ist schon geschrieben worden, doch ich will heute einmal den Punkt der Witterungsumschläge selbst ins Treffen führen.

Statistisch ist nachgewiesen, daß in größeren Städten bei Eintritt des kalten Wetters sich die Feuerbrünste mehren, sei es nun in Form von den verschiedensten Zimmer-, Dach-, Dippelbaum- oder Gewölbebränden oder in anderer Weise, kurz die Gelegenheit wird schon durch die Heizung (selbst bei Dampfheizungen durch die Isolierungen der Leitung, wie seinerzeit im Salzburger Justizgebäude), Licht usw. wahrgenommen. Der Hauptgrund hierfür liegt in der größeren Anhäufung von Brennmaterialien verschiedenster Art und der gesteigerten Heizung einerseits, andererseits aber in der geringeren Feuchtigkeit der Luft. In London zum Beispiel hat man die Tatsache beobachtet, daß bei dem Eintritte vorübergehender plötzlicher sommerlicher Wärme eine Mehrung der Feuerbrünste zu verzeichnen ist. In den meisten Fällen waren sie auf Explosion chemischer Stoffe zurückzuführen, und zwar am meisten von Aether und ähnlichen Chemikalien. Doch dieser Umstand ist nicht so schwer zu erklären, denn die sonst frühzeitig getroffenen Vorsichtsmaßregeln, die den gefährlichen Einfluß auf jäh eintreffendes heißes Wetter gegenüber derartigen Substanzen, wie es im Sommer nötig ist, konnten eben bei solch unerwartetem Eintritte des Witterungsumschlages nicht getroffen werden, beziehungsweise wurden nicht vorgenommen, weil eben der Mensch von diesem jähen Witterungsumschlag getäuscht wurde. Aether und dergleichen sind eben sehr flüchtig und bilden mit der Luft explosive Mischungen, die dann dem Einfluß erwärmter Luft zum Opfer fallen, das heißt, dadurch zur Explosion gebracht werden können.

Kalter Luftzug vermag zum Beispiel den erhitzten Kohlenstoff nicht bloß zu entflammen, sondern unter gewissen Umständen unter plötzlichem Knall und Funkenzerstäuben zu entflammen, allerdings muß zu letzterem ein gewisser Hitze-grad vorhanden sein.

Ein weiterer Umstand, den die Heizperiode mit sich bringt, ist der, daß eben zur Zeit des Heizens, also im Herbst und Winter, auch der kurze Tag sich bemerkbar macht. Zu dieser Zeit werden auch die verschiedenen Lichteffekte in Betracht kommen; man sagte seinerzeit, das elektrische Licht sei ganz ungefährlich, beziehungsweise für eine Feuerbrunst nicht als „Erreger“ anzusehen, nicht doch! Sieht man zum Beispiel die Schaulampen an. Die Wärme-Erzeugung elektrischer Glühlampen wird vielfach unterschätzt. Es herrscht daher oft die Ansicht, daß Glühlampen ohne jegliche Gefahr

sind, da doch der eigentliche Glühkörper durch das Glas — die Birne — von der Außenseite getrennt ist. Doch die angestellten Versuche haben zutage gebracht, daß eine gewöhnliche Glühlampe in einen Behälter mit zirka 1/2 Liter Wasser gesteckt, dasselbe bis zu 35 Grad in einer halben Stunde zu erhitzen vermag. Also kommt die Birne, die naturgemäß durch den Glühkörper stark erwärmt, ja eigentlich erhitzt wird, etwa mit Papierwaren, Zelluloid, mit Stoffen oder sonst feuerverbreitenden, entzündbaren Stoffen in enge Fühlung, dann ist in absehbarer kurzer Frist ein Feuer in Sicht, dessen Umfang schon oft traurige Folgen zeitigte.

Eine wesentliche Feuergefährdung bilden auch die Türen der Lokomobilkessel, Rauchkammern, sofern solche sich in Gebäuden befinden, welche durch ihre Bauart geeignet sind, aus dem zündenden Funken die Flammen entstehen zu lassen. Wenn zum Beispiel Lokomobilen vorübergehend, wie es öfters leider vorkommt, in hölzernen Hütten untergebracht sind, so ist die Gefahr eine sehr naheliegende. Besonders bei Lokomobilkesseln, bei denen der Auspuffdampf in den Kamin geleitet wird, ist die Gefahr groß, weil bei plötzlich starker Belastung der Maschine, die eine Verdichtung des Auspuffdampfes mit sich bringt, ferner auch beim Aufschüren des Kesselfeuers durch die Fugen der Rauchkammertür, sowie aus dem Feuerloch und vom Koft aus dem offenen Aschenfall Rauch mit Funken und unverbrannten Teilen des Feuerungsmaterials stoßweise her austreibt, welche Teile durch die am Kessel aufsteigende warme Luft emporgerissen werden zur Decke des Schuppens. Solche Staubablagerungen werden durch die gleichfalls in die Höhe fliegenden Funken sehr leicht zum Glimmen gebracht, die dann langsam, ohne merkliche Rauchentwicklung, einen stillen Feuerherd entwickeln, der in dem stark ausgedörrten Holz und durch die heiße Witterung begünstigt eine vollkommene, sättigende Nahrung findet. Meist kommen dann solche Brände zur späten Abendstunde zum Ausbruch, weil sich eben das eigentliche Feuer tagsüber langsam entwickelt. Ein interessantes Beispiel gibt folgende Tatsache. In einem Werke brach plötzlich Feuer aus, das, begünstigt von starkem Windzug, innerhalb einiger Stunden die ganze Anlage einscherte. Wo war die Ursache? Zeugen stellten fest, daß abends das Kesselfeuer vollkommen „getötet“ wurde; die Flugasche aus der Rauchkammer war entfernt. Die Rauchkammer selbst aber war schlecht; als Verschuß diente eine alte Hade!! Der Antriebsriemen lief durch eine Oeffnung gegenüber der Rauchkammer in den teilweise offenen Sägeraum. Es war also mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der starke, von dieser Seite her wehende Wind durch jene Oeffnung blies, einen Funken aufhob und an geeigneter Stelle absetzte, von welcher aus sich der Brand mit eminenter Geschwindigkeit ausbreitete.

Jeder Fachkundige weiß, wie hartnäckig sich in der Flugasche in deren kleinsten Teilen die Glut fängt, ja, es wurde schon beobachtet, daß angeblich sorgfältig abgelöschte Asche bei gutem Winde sich wieder entzündet oder wenigstens zum Funkenprüher verwandelt. So sehr das Wasser hier nützen mag, ebenso gefährlich wird es bei elektrischen Stromleitungen und Transformatoren. Da kann nur „trockene Hilfe“ helfen.

Auch die direkten Sonnenstrahlen allein vermögen einen Brand hervorzurufen, und zwar in ganz einfacher Form.

Fällt beispielsweise direkter heißer Sonnenstrahl auf Glas, so kann man die Bemerkung machen, daß unter dem Glas die Wärmeentwicklung eine ungemein kräftigere ist; konzentriert sich nun dieser Strahl auf einen Punkt, der an einem gut trockenen, vielleicht „angefressenen“ Bauchholz, Stroh, Heu usw. seine Basis hat, so ist ein Brand sehr leicht möglich. — Wer kennt denn nicht die Wirkung des Brennglases? — Schon als Schuljunge weiß man damit Bescheid, und manches „Brennsleder“ wurde durch ein Brennglas hervorgerufen.

Es gäbe ja eine Unzahl von Fällen, doch für heute genug. Feststehend aber bleibt, daß die Witterung selbst auch ihren Einfluß auf das Feuer oft reichlich geltend macht und daher Vorsicht immer geboten ist.

(„Salzb. Feuerw.-Ztg.“)

Der Benzinmotor bei der Feuerwehr.

(Nachdruck verboten.)

In einer Versammlung des Verbandes Deutscher Berufs-Feuerwehren machte Branddirektor Schäfer-Frankfurt a. M. einige Mitteilungen über eine mit einem Benzinmotor gekuppelte Zentrifugalpumpe. Wir entnehmen diesem folgendes:

Auf Grund einer eingehenden Probe in der Fabrik von Schiele & Co. (Frankfurt a. M.-Bockenheim) mit einer gewöhnlichen Hochdruck-Zentrifugalpumpe, die erst zu dem Versuche mit entsprechenden Einrichtungen zum Anschlusse von Schläuchen versehen werden mußte, trat die Branddirektion Frankfurt a. M. mit der Firma Schiele & Co. (Frankfurt a. M.-Bockenheim) und der Daimler-M.-G. (Marienfelde) in Verbindung wegen Verwendung dieser Pumpe in Kuppelung mit einem Benzinmotor.

Die Versuche zeitigten so überraschende und gerade für die Feuerwehr günstige Resultate, daß die Verfolgung des Gedankens, diese Hochdruck-Zentrifugalpumpe dem Feuerlöschdienste nutzbar zu machen, unter allen Umständen gerechtfertigt erschien. Nach monatelangen Verhandlungen zwischen Branddirektion und den beiden genannten Firmen schien die Frage gelöst. In entgegenkommender Weise bauten die beiden Firmen nunmehr einen Benzinmotor-Spritzwagen und stellten ihn der Branddirektion zur Verfügung.

Ein gewöhnlicher Daimler 3 t-Lastwagen mit einem 41—45 P. S.-Benzinmotor, der auch für Benzol eingerichtet ist, trägt hinter dem Getriebskasten die Hochdruck-Zentrifugalpumpe. Diese Pumpe ist speziell auf unsere Wünsche neu im Modell aus einer besonders zähen, sehr leicht fließenden Bronzeart hergestellt, um möglichst an Gewicht zu sparen. Sie hat auf jeder Seite des Wagenrahmens einen Saugstutzen für 105 mm-Saugschläuche und einen Druckstutzen für 75 mm-Druckschläuche. Die Verbindung des Motors mit der Pumpe erfolgt durch eine auf der Achse des Getriebeleerlaufes befindlichen Klauenkuppelung. Die Einschaltung ist derartig angeordnet, daß bei Ankunft auf Brandstelle der Benzinmotor weiterläuft, mit einem Hebel wird die Konuskuppelung des Motors aus- und mit einem zweiten Hebel die Klauenkuppelung der Pumpe eingeschaltet; dann läßt man die Konuskuppelung langsam wieder eingreifen und die Pumpe läuft. Das ganze Manöver ist so einfach, die Pumpe verlangt so wenig — besser gesagt gar keine — Bedienung oder Aufwartung, daß dazu kein Maschinist notwendig ist, sondern von dem Feuermann — Chauffeur — gemacht werden kann.

Wichtig war für Dauerarbeit die Kühlung des Motors. Die Aufgabe wurde in der Weise gelöst, daß von der zweiten Stufe der Pumpe über einen Dreiweghahn unter Ausschaltung des üblichen Bienenkorbflüßlers das Wasser durch den Kühlmantel unter etwa 3 Atmosphären Druck getrieben und nachher von dem Kühlmantel wieder durch einen Dreiweghahn in den Saugstutzen geführt wird. Die Dreiweghähne werden gleichzeitig mit dem Eindringen der Klauenkuppelung geschaltet, arbeiten also zwangsläufig. Die Kühlung wirkt ausgezeichnet. Diese Aufgabe haben wir also bestens gelöst.

Da der Motor im Maximum nur 950 Umdrehungen pro Minute macht, mußte eine Uebersetzung von 1:2,2 eingebaut werden. Von den Kammrädern der Uebersetzung, die sich in einem Gehäuse befinden, ist das Rad der Pumpenachse aus Stahl, das der Motorachse aus Fieber mit Stahlscheiben. Bei voller Belastung hört man von der Pumpe und dem Motor fast gar kein Geräusch; das Säusen der Kammräder hoffen wir durch ein besseres Einkapseln auch noch zu dämpfen.

Die Leistungen der Pumpe, die auf der Pronierbank unter Kuppelung mit einem Elektromotor festgestellt wurden, sind bei einer Saughöhe von 0 Meter folgende pro Minute.

Umdrehungszahl der Pumpenwelle 2100:				
700 Liter bei 10,7 Atmosphären Druck,				
900 " " 10,5 " "				
1000 " " 10,0 " "				
2000 " " 7,0 " "				
Umdrehungszahl der Pumpenwelle 1200:				
300 Liter bei 3,5 Atmosphären Druck,				
1000 " " 2,5 " "				

Die Regulierung der Pumpenleistungen erfolgt lediglich durch die Regulierung des Gases, also der Umdrehungszahl des Motors, in der einfachsten Weise.

Nun die ominöse Saugarbeit der Pumpe:

Eine Zentrifugalpumpe kann nicht trocken ansaugen, sie muß rückwärts gefüllt werden. Das sieht wie eine Schwäche aus, und doch ist es nicht schwierig, diese anscheinende Schwäche zu beheben. Unser Spritzwagen soll doch auch ein Ersatz für eine Gasspritze sein, folglich müssen wir Wasser mitnehmen zur Brandstelle. Was liegt nun näher, als das Wasser, wenn gesaugt werden soll, zum Füllen der Pumpe und der mit Fußventil versehenen Saugeschlauchleitung zu benutzen. In der Tat hatten wir die Anordnung so getroffen, daß über der Pumpe ein Wasserbehälter, der sehr leicht sein kann, da er keinen Druck auszuhalten hat, mit etwa 350 Liter liegt. Im Augenblick ist von ihm aus die Pumpe und Saugleitung gefüllt, und die Pumpe kann arbeiten.

Ich gestehe, daß ich bei unserm ersten Versuche trotz der Versicherung des Ingenieurs selbst im Zweifel über das Saugen war. Bald aber waren, als die Pumpe auf 4,5 m absprang und man nun das gleichmäßige Arbeiten sah, alle Bedenken behoben. Wir erreichten eine Saughöhe von 8,10 m, gemessen von der Mitte des Saugstuzens bis zum Wasserspiegel unseres Tieffaugebrunnens — das Vakuummeter zeigte an der Skala 70 cm, das sind 9,25 m Saughöhe bei einem Barometerstand von 760 mm.

Dieser Erfolg ermutigte zu einer Dauerprobe am Hasen. Wir fuhren die Spritze auf eine Brücke, an der wir zwei Tage vorher eine Saugtiefe von 8,50 m gemessen hatten, um zu versuchen, ob die Pumpe auch bei dieser Tiefe ansaugt. Leider war aber an dem Versuchstage das Barometer auf 740 mm und der Wasserspiegel auf 8,80 m gefallen. Der Versuch scheiterte, obwohl ein Vakuum von 68 cm erreicht wurde. Der Versuch wurde abgebrochen und an einer andern Stelle am Main bei einer Saugtiefe von 5,55 m wiederholt. Hier konnte die Dauerarbeit vorgenommen werden. Es stellte sich hier auch heraus, daß beim Montieren der feuertechnischen Armatur-Kuppelung an dem Saugstutzen ein Fehler gemacht worden war: die Kuppelungen waren nach dem ersten Versuch nicht fest genug auf die Saugstutzen geschraubt worden. Der kleine Fehler genügte, bei der Empfindlichkeit der Pumpe gegen Luftsaugen, um den ersten Versuch mißlingen zu lassen. Wenn auch Saugtiefen von über 7,5 m bei uns selbst im Winter bei niedergelegtem Mainstau nicht in Frage kommen, so werden wir, des Interesses wegen, unseren Versuch doch wiederholen und darüber berichten.

Die Hochdruck-Zentrifugalpumpe bietet gegenüber den Dampfspritzen — als Kolbenpumpen — so enorme Vorteile, daß ich optimistisch behaupten möchte, sie ist geeignet, die heutige Dampfspritze zu verdrängen.

Man vergleiche nur die beiden Pumpen bei der Arbeit. Die eine verlangt zu ihrer Bedienung ausgebildete Maschinisten und Heizer, die andere kann jedermann bedienen. Die Schmierung, die Kesselwartung im Betriebe, die kostspielige Vorwärmung der Remise, das kennt die Zentrifugalpumpe nicht. Sie ist stets arbeitsbereit, sofort, wenn sie die Remise verläßt.

Dann das Arbeiten mit den Schläuchen selbst! Legen Sie einmal an Ihre 2000 Literdampfspritze einen Schlauch mit 5 mm-Mundstück. Und, wenn eben das Rücklaufventil hierfür eingestellt ist, dann gehen Sie zum 30 mm-Mundstück über! Welche Unsumme von Arbeit und Aufmerksamkeit bedingt dieses Manöver bei der Kolbenpumpe, der Zentrifugalpumpe ist dies aber alles gleich. Sie können mit dem Mundstück wechseln, wie sie wollen, die Pumpe reguliert sich sofort.

Ueberraschend ist auch das ruhige Liegen der Schläuche. bei den kleinsten wie bei den größten Mundstücken liegen die Schläuche wie ein Stück Holz; kein Durchscheuern mehr und daher eine Materialersparnis, die bei den hohen Schlauchkosten nicht zu unterschätzen ist. Der Mann, der ein Strahlrohr bei 30 mm-Mundstück und 8 Atmosphären Windkessel-Druck allein halten kann, soll bei der Kolbenpumpe gesucht werden, bei der Zentrifugalpumpe ist das aber eine Kleinigkeit; nur beim Schließen und Öffnen des Strahlrohrs

bei diesen 30 mm-Mundstücken muß der Mann den momentanen Rückstoß abfangen, wenn er das Strahlrohr zu schnell schließt; paßt er auf, dann bietet auch das keine Schwierigkeit. Welcher Vorteil liegt nicht allein in der Ersparnis an Personal, an Schlauchführern bei großen Brandstellen!

Wenn man auch heute noch vielleicht mit Mißtrauen dieser Neuheit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens gegenübersteht, ich hege die Ueberzeugung, daß Sie, wenn Sie einmal selbst mit einer derartigen Pumpe praktische Versuche machen, mit ihr arbeiten, dann mit mir der Ansicht sind, unsere Dampfspritze ist ein erledigtes Gerät. Ich gehe so weit zu behaupten, daß die Dampfspritze bei uns bald dahin wandern wird, wohin die Handdruckspritzen gewandert sind.

Aber nicht nur für Berufsfeuerwehren ist die Zentrifugalpumpe in Verbindung mit einem Benzinmotor zu gebrauchen, auch die freiwilligen Feuerwehren werden sich ihrer bedienen müssen als Ersatz für die Dampfspritze. Abgesehen davon, daß ihre Bedienung keine ausgebildeten Maschinisten und Heizer verlangt, daß sie ständig gebrauchsfähig ist, dürfte sie, auch auf einen pferdebefpannten Wagen montiert, billiger sein, als eine Dampfspritze, selbst bei geringerer Leistungsfähigkeit der letzteren. —b—

N. K. S. Die Deutsche Normalkuppelung.

In der „Hessischen Feuerwehr-Zeitung“ lesen wir:

Als einen besonderen Erfolg des Deutschen Reichsfeuerwehr-Verbandes bzw. dessen technischen Ausschusses ist es zu verzeichnen, daß trotz vieler widerstrebender Interessen es endlich gelungen ist, für das ganze Deutsche Reich eine einheitliche Schlauchkuppelung zu bestimmen, wodurch in absehbarer Zeit möglich sein wird, daß die deutschen Feuerwehren von Meck bis Königsberg und von Schleswig bis zum Bodensee ihre Schläuche zusammenkuppeln, und zwar mittels des einheitlichen Schlauchkuppelstücks N. K. S., welche als deutsche Schlauchkuppelung das „System Storz“ darstellt. Unser Hessenland ist eines der ersten gewesen und ist in dieser Errungenschaft bahnbrechend vorgegangen, indem es sich für das „System Storz“ als Normalkuppelung für Hessen entschied. Man sieht heute ein, wie vorteilhaft dieses Vorgehen war, denn jedes längere Zögern hätte nur anderen Kuppelungsarten, die ja damals wie Pilze aus der Erde schossen, Eingang verschafft und wie man jetzt in Baden sieht, die Einführung erschwert. Es soll damit keineswegs gesagt sein, daß nicht andere Kuppelungssysteme auch gut und brauchbar sind und ebenso ihren Zweck erfüllen würden, allein wenn man eine Normalkuppelung für ein ganzes Reich durchführen will, dann kann es eben nur ein System sein, jedes weitere muß, wenn auch mit Bedauern, ausscheiden. Der technische Ausschuß des Deutschen Reichsfeuerwehr-Verbandes hat lange geprüft, welches System zu wählen sei; praktische Proben aller Art sind vorgenommen worden, vielleicht ist ihm auch die Wahl nicht leicht geworden. Trotzdem entschied man sich nahezu einstimmig für das „System Storz“. Ausschlaggebend dabei war, daß diese Kuppelung eine nahezu 20-jährige Erfahrung und Probezeit hinter sich hat, daß sie patentfrei ist und von jedem tüchtigen Fabrikanten, der sich auf die Fabrikation einrichtet, hergestellt werden kann; daß man also keiner Firma ein Monopol schaffen wollte und der freie Wettbewerb sich an der Herstellung beteiligen konnte. Leider hat nun letzteres dazu geführt, daß auch Kuppelungen in den Handel kommen, die zwar billig, aber auch dementsprechend minderwertig sind, und es ist hier große Vorsicht geboten. Das „System Storz“ beruht auf genauen Abmessungen und Abweichungen von nur einem Teil eines Millimeters können die Ursache sein, daß die Kuppelungshälften unter sich oder mit denjenigen anderer Fabrikanten zusammenklappen und dann schwer zu verbinden und noch schwerer zu lösen sind. Jede Feuerwehr sehe sich daher vor und lasse sich bei Abnahme ihrer Kuppelungen diese mit einem Originalkontrollstück prüfen, ob die Kuppelungen exakt und die Originalabmessung entsprechend gearbeitet sind. Jeder Kreisfeuerwehr-Inspektor in Hessen sollte daher mit einem Originalkontrollstück versehen sein.

Die öffentliche Bezeichnung ist für diese Kuppelung N. K. S. (Normalkuppelstück), einerlei, ob diese als Vermittlungsstück oder Uebergangsstück für Vater-, Muttergewinde oder als Uebergang von einer andern Kuppelungsart dient oder als Kuppelung mit gleichen Hälften in die Schläuche eingebunden ist. Die Kuppelung besteht bekanntlich aus dem metallischen Teil, dem Gehäuse mit der Führungsnute und Klaue und einer Gummidichtung zum Luft- und wasserdichten

Verschluss. Mit der gewählten Kuppelung ist die sog. Lippen-dichtung verbunden, die sich ebenfalls seit 20 Jahren bestens bewährt hat und patentfrei ist. Hauptsächlich war auch hier maßgebend, daß diese Dichtung gewählt wurde, um dem freien Wettbewerb keine Schranken zu setzen. Von verschiedenen Fabrikanten ist nun eine Verbesserung dieser Gummidichtung angestrebt worden. Storz selbst konstruierte sog. Lammellendichtung, die aus verschiedenen Gummieinlagen besteht, die nach Bedürfnis stärker oder schwächer genommen werden, um ein sicheres Abdichten zu ermöglichen. Von Ewald ist eine Dichtung konstruiert, die vermöge eines eingeschobenen Metallringes eine raschere Auswechslung etwa schadhaft gewordener Dichtungen ermöglicht. Beide Dichtungsarten stehen unter Patent, und es ist nicht die Aufgabe und nicht die Absicht des Einsenders, die Güte dieser Neuerungen hier zu untersuchen, nur muß bei allen diesen Neuerungen an dem einen festgehalten werden: „sie müssen auf die vorhandenen oder bei anderen Wehren eingeführten Lippenabdichtungen passen und absolut abschließen.“ Einerlei, welche Dichtung in der Kuppelung ist und welche die einzelnen Wehren auch wählen mögen, denn sonst wären der allgemeinen Durchführung der Deutschen Kuppelung erneute Hindernisse bereitet. Die Einführung der Kuppelungen bei den deutschen Wehren vollzieht sich erfreulicherweise rascher, als man angenommen hatte. Wie der Lederhelm den Metallhelm nach und nach verdrängt hat, so verdrängt die Kuppelung das Schraubengewinde unaufhaltsam sicher. Das Geschrei, das f. Zi. auch bei uns in Hessen erhoben wurde, daß man nun doch nicht alle Gewinde wegwerfen und so enorme Kosten verursachen könne, ist verstummt. Eine gut gearbeitete patentfreie Kuppelung kostet heute nicht viel mehr als ein Gewinde, und wo die Kuppelung Eingang gefunden hat, vollzieht sich der Uebergang ganz von selbst ohne Zwang und ohne Geräusch; „das Bessere ist eben des Guten Feind“.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Jahresbericht der Städt. freiw. Feuerwehr Düren für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911.

Die freiwillige Feuerwehr zählte im Berichtsjahre in 6 Abteilungen durchschnittlich 170 Mitglieder. Sie wurde 22 mal alarmiert. Es waren 2 Großfeuer, 4 Mittelfeuer und 10 Kleinfeuer zu bekämpfen, während 16 mutwillige Alarmierungen stattfanden. (Das strenge Vorgehen der Gerichte gegen die Verüber der mutwilligen Alarmierungen wird hoffentlich dazu beitragen, daß dieser gemeingefährliche Unfug bald ganz aufhört.) Die 16 begründeten Alarmierungen waren folgende: 18. April 1910, 1 1/2 Uhr nachts, Mittelfeuer, Burgstr. 40; 15. Juni, 4 3/4 Uhr nachmittags, Kleinfeuer, Neujülicherstraße; 28. Juni, 3 1/4 Uhr morgens, Kleinfeuer, Kölnstraße; 1. Juli, 3 1/2 Uhr morgens, Kellerbrand, Schulstr. 14; 25. Juli, 8 Uhr morgens, Mittelfeuer, Schoellershammer; 26. Juli, 4 1/2 Uhr morgens, Kaminbrand, Riedeggenerstraße; 1. August, 12 1/4 Uhr nachts, Kleinfeuer, Nagelschmiedsstraße 5; 31. August, 10 1/2 Uhr abends, Kleinfeuer, Nachenerstr. 46; 10. Oktober, 2 1/2 Uhr nachmittags, Mittelfeuer, Altejülicherstraße; 27. November, 9 Uhr abends, Kellerbrand, Girkelsrathstraße; 2. Dezember, 5 3/4 Uhr morgens, Großfeuer, Krafft & Schüll; 17. Dezember, 6 3/4 Uhr morgens, Kleinfeuer, Weierstraße; 31. Dezember, 12 Uhr nachts, Mittelfeuer, Nachenerstr. 46; 16. Februar, 2 Uhr nachmittags, Kleinfeuer, Nachenerstr.; 17. März, 10 1/4 Uhr abends, Brand eines Autos, Nachenerstraße; 23. März, 12 Uhr nachts, Großfeuer, Arnoldsweilerstraße. Gesamtübungen fanden statt am 29. Mai, 14. August, 21. August und 16. Oktober, die Schluß- und Schauübung am 30. Oktober auf dem Plage am Wasserwerk. Von den einzelnen Abteilungen wurden durchschnittlich noch je 12 Übungen während der Sommermonate abgehalten. Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in sechs Vorstandssitzungen, während von den einzelnen Abteilungen allmonatlich je eine Versammlung abgehalten wurde. — Auch im abgelassenen Jahre wurden wieder zwei Kameraden mit der von Sr. Maj. dem Kaiser gestifteten Feuerwehr-Erinnerungsmedaille ausgezeichnet, und zwar Oberfeuerwehrmann Brock von der Dampfspritzen- und Wehrmann Schumacher von der 2. Abteilung. Undem in den Tagen vom 17. bis 19. September in Neuenahr abgehaltenen 19. rheinischen Feuerwehrverbandsfeste nahm die Wehr mit einer Abordnung teil. Auch in diesem Jahre sind der Wehr zwei Kameraden durch den Tod entrissen worden, Joh. Becker von der Ordnungs- und Karl Domenick von der 2. Abteilung; die Wehr beteiligte sich

mit der Musik recht zahlreich an der Beerdigung dieser Mitglieder. Am 26. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, veranstaltete die Wehr aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers den üblichen Fackelzug mit anschließender Festfeier; das Familienfest fand am 26. November statt. Von Unglücksfällen im Dienst ist auch im abgelaufenen Jahre die Wehr verschont geblieben. Außer den notwendigen Brandwachen hatte die Wehr im Stadttheater, gelegentlich der Kirmes, der Zirkusunternehmen, sowie bei den Vereinsfestlichkeiten in den verschiedenen Sälen der Stadt noch 76 Wachen mit zusammen 456 Mann zu stellen.

* * *

* Düren, 25. April. Am Höfchen, in der Kartoffelhandlung von Tiz, brach heute nacht ein Brand aus, der die ganze, eng zusammengebaute Umgebung des Hauses sehr ernstlich gefährdete. Ein patrouillierender Polizeibeamter bemerkte gegen 12 $\frac{1}{4}$ Uhr den Brandgeruch und veranlaßte sofort die Alarmierung der städt. freiw. Wehr, die in Kürze zur Stelle war und unter Leitung von Branddirektor Diezler mit 6 Schlauchleitungen gegen das Feuer vorging, das mittlerweile auf die mit Stroh und Heu gefüllte Scheune und auf die Stallung übergriffen hatte. Der Brand war, wie festgestellt wurde, in einer auf dem Hofe befindlichen, mit Mist gefüllten Karre auf noch unaufgeklärte Weise entstanden; ein Feuerwehrmann, der gerade vorüberkam, versuchte mit Unterstützung anderer die Karre aus dem Hofe zu entfernen; das gelang aber nicht, und durch die Luken des Gebäudes schlugen dann bald die Flammen empor. Die Bewohner sind rechtzeitig geweckt worden; eine ältere, krank darniederliegende Frau mußte aus dem Hause getragen werden. Pferd und Kühe konnten gleichfalls gerettet werden; die Hühner sind bis auf einige verbrannt. Die Wehr hatte infolge der Bauweise besondere Schwierigkeiten; es gelang ihr aber, in zweistündiger angestrengtester Arbeit den Brand zu lokalisieren. Die beiden Dampfsprizen hatten unter Dampf zur Hilfeleistung bereit gestanden, brauchten aber nicht in Tätigkeit zu treten. Gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr konnte ein Teil der Wehr abrücken. Gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde sie aber wiederum alarmiert, diesmal zur Oberstraße. Trotzdem die niedergebrannten Gebäudeteile am Höfchen völlig abgelöscht waren, muß sich doch ein Funke in dem anschließenden Hintergebäude des Manufakturgeschäfts Laplanche, Oberstraße, festgesetzt und weitergeglüht haben. Die Wehr griff diesen Brand von der Oberstraße aus an und löschte ihn in kurzer Zeit; der Schaden beschränkte sich auf einen Lagerraum und ist hier nicht bedeutend gewesen. Am Höfchen war die Wehr noch bis gegen 11 Uhr heute vormittag mit Aufräumarbeiten beschäftigt.

* * *

* Düren, 2. Mai. Feuer brach in der letzten Nacht gegen 1 Uhr in der Mahlmühle, Frucht- und Mehlhandlung von Schumacher, Ribeggenerstr. 157/59, aus. Es soll in dem Bureau entstanden und auf Kurzschluß zurückzuführen sein. In kurzer Zeit hatten die Flammen auf das ganze Stablisement übergegriffen, das fast ganz ausbrannte. Maschinen und Vorräte wurden teils durch das Feuer vernichtet, teils durch Wasser verdorben. Die städt. freiw. Wehr war mit gewohnter Pünktlichkeit zur Stelle; sie konnte unter Leitung des Branddirektors Diezler die weitere Ausdehnung des Feuers verhindern und vor allem das gefährdete Wohnhaus schützen. Ein Teil der Wehr konnte gegen 2 $\frac{1}{4}$ Uhr wieder abrücken, während die Steigerabteilung noch bis gegen 5 Uhr mit Aufräumarbeiten beschäftigt war.

* * *

* Siefenkirchen (Rhld.). Im Laufe des Jahres 1910 hielt die freiwillige Feuerwehr 3 Instruktionsversammlungen mit Vorträgen und 2 Generalversammlungen ab. Vorstandssitzungen haben 8 stattgefunden, wo die geschäftlichen Teile erledigt wurden. Übungen haben stattgefunden 14, welche sehr gut besucht waren; darunter eine unverhoffte Alarmübung, die besten Erfolg hatte. In 4 Fällen wurde die Wehr alarmiert, ist jedoch nur einmal in Tätigkeit getreten. Um mit den passiven Mitgliedern in Fühlung zu bleiben, gab die Wehr einen Ehrenmitgliederabend zum besten, der sehr gut besucht war. Das sehr reichhaltige, schöne Programm fand volle Anerkennung der anwesenden Gäste und nahm der Abend einen außerordentlich großartigen Verlauf. — Die Zahl der aktiven Wehrmänner beträgt 45. In treuer Kameradschaft beteiligte sich die Wehr an dem Feuerwehrfeste in Gütterath. — Den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers feierte die Wehr durch ein gemeinsames Festessen. — Infolge Stellungwechsels des 1. Brandmeisters

wurde Herr Jakob Krülls zum 1. Brandmeister, Herr Math. Menen zu dessen Stellvertreter gewählt. Durch engeres Zusammenwirken der Wehr mit Behörde und Bürgerschaft darf die Wehr auf eine gute Zukunft hoffen.

* * *

* Düsseldorf-Heerdt. Beim Durchsehen des Jahresberichtes stelle ich fest, daß wohl durch die Abgabe unrichtiger Rapporte sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Der Löschzug Düsseldorf-Oberkassel war nur mit 2 Mann, der Löschzug Düsseldorf-Heerdt III mit 23 Mann in Reuefahr. Beide Züge haben wohl einen Rapport abgegeben, jedoch keinen Zug mitgemacht. Dafür erhält der Zug Heerdt dann noch ein Lob. Allerdings war der Zug Düsseldorf-Heerdt III mit 21 Mann im Festzuge vertreten. Jedenfalls bedarf diese Sache der Veröffentlichung, da sonst die Ueberegabe eines Rapportes und dann das Glänzen durch Abwesenheit bald zahlreiche Nachahmung finden dürfte.

* * *

* Krefeld. Zu einer recht schönen, eindrucksvollen Feier gestaltete sich die monatliche Kompagnieverammlung der 1. Komp. der freiw. Feuerwehr am Mittwochabend. Galt es doch, wiederum zwei Kameraden, die Herren Neu und Rheinberg, für fünfundzwanzigjährige, treue Mitgliedschaft zu ehren. Nachdem der Hauptmann der Kompagnie, Herr Brandmeister Zündorf, die im Wachtlokalen Rest. Donts („Zur Spritze“) erschienenen Mannschaften begrüßt hatte, nahm Herr Polizeinspektor Branddirektor Scheuer das Wort, indem er die Verdienste der beiden Kameraden um die freiw. Feuerwehrsache gebührend hervorhob und jedem der Jubilare im Auftrage der Kompagnie ein prächtiges Ehrenbeil überreichte. Die Kompagnie hat jetzt 7 Mitglieder, die das Ehrenbeil besitzen. Im Laufe des Abends kamen auch mehrere Glückwunschschreiben und Telegramme früherer Mitglieder an, bei deren Verlesung Herr Brandmeister Zündorf das schöne Zusammenhalten der Kameraden, wie es seit den Zeiten des sel. Branddirektors Düffelmann stets gewesen sei, lobte. Auch viele Mitglieder anderer Kompagnien und Freunde der schönen Feuerwehrsache hatten sich eingefunden, die ihre Glückwünsche darbrachten. Herr Weyers, ein früheres Mitglied der 3. Kompagnie, pries die echte Kameradschaft, die in der Wehr gepflegt würde. Unter anderem bemerkte er auch, daß trotz gegenteiliger Ansicht an anderer Stelle die freiw. Feuerwehr nicht nur nicht überflüssig, sondern eine große Sparbüchse für die Stadt Krefeld sei. Denn wenn die freiw. Feuerwehr, die der Stadt fast gar nichts koste, einmal nicht mehr bestände, müsse die Stadt eine ständige Reservewehr neben der Berufswehr unterhalten, und eine solche Reservewehr koste bekanntlich viel Geld, das jetzt aber durch die freiw. Wehr erspart würde. Sein begeistert aufgenommenes Hoch galt der Kameradschaft. Eine ganz besondere Verschönerung fand die Feier durch die Vorträge des „Sängerkorps Krefeld“, Leiter Herr Meyer. Die wackeren Sänger hatten es sich nicht nehmen lassen, zu dem Ehrentage ihres Vorsitzenden, des Jubilars Rheinberg, zu erscheinen, und gar prächtig klangen die von ihnen vorgetragenen Weisen durch den Saal. Es war wieder eines der schönen Feste, wie sie bei der freiw. Feuerwehr und besonders bei der ersten Kompagnie Sitte sind.

* * *

* Moers. Am Freitag, 5. d. M., fand im Hotel „Königlicher Hof“ die diesjährige Frühjahrs-Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende Kreisbaumeister Branddirektor Lauken eröffnete die Versammlung. In einer längeren Ansprache führte der Vorsitzende die im vergangenen Jahre geleisteten Arbeiten usw. vor und sprach den Wunsch aus, daß sich die Beteiligung an der freiwillig übernommenen Sache auch weiter so wie bisher sich gestalten und entwickeln möge zum Wohle der Allgemeinheit und der Bürgerschaft. Nach Verlesung des letzten Versammlungsberichtes wurde der Geschäfts-, Kassen- und Kamerabericht erstattet. Nach diesem zählte die Wehr am 1. Januar 1911 199 Mitglieder, bestehend aus 74 Steiger-, 40 Spritzen-, 11 Sanitäts- und 74 Ordnungsmannschaften. Die Einteilung der Wehr besteht aus 4 Löschzügen. Davon ist Löschzug 1 und 2 im Stadtbezirk, Löschzug 3 in Moers-Näherg und Löschzug 4 in Moers-Hochstraße stationiert. Die Leitung der Wehr liegt in der Hand des Kreisbaumeisters Branddirektor Lauken. Der Vorstand besteht aus dem Branddirektor Lauken, den Oberbrandmeistern Boschmann und Schulze, den Brandmeistern Holtappel, Pannen und Bernhardt, dem Schriftführer Tizhoff, dem Kassierer Leysen und dem Oberzeugmeister Berheuser.

Die innere Verwaltung der Wehr wurde in 2 Generalversammlungen, 12 Vorstands- und 1 Brandratsitzung erledigt. An Auszeichnungen wurden im Jahre 1910 an 8 Mitglieder die Ehrenurkunde für 25 jährige Dienstzeit vom Provinzial-Verbande verliehen. Die beantragten Erinnerungszeichen sind noch nicht zur Aushändigung gelangt. Der in Bad Neuenahr veranstaltete Provinzial-Verbandsstag wurde von den Delegierten Oberbrandmeister B o s c h m a n n und S c h u l z e, außerdem als Vertreter des Kreisverbandes vom Branddirektor L a u k e n und Oberbrandmeister K o t h e besucht. Der Kreisverbandstag fand am 9. Oktober in Nepeken statt. An diesem nahm fast die ganze Wehr teil. An Bränden waren im Stadtbezirk keine, in Moers-Asberg einer und in Moers-Hochstraß zwei zu verzeichnen. In einem Falle trat die Wehr im Stadtbezirk nicht in Tätigkeit. Theaterwachen wurden in 18 Fällen gestellt. Der Kassenbestand betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 57,89 M. Der Zuschuß der Stadt betrug 1500 M. An freiwilligen Beiträgen wurden 793,80 M. gesammelt, so daß zusammen 2351,69 M. Einnahmen einer Ausgabe von 2505 M. gegenüberstehen. Dieser überschüssende Restbetrag der Ausgaben wurde aus der Mannschaftsunterstützungskasse gedeckt. Der Kammerbericht zeigt, daß auch im vergangenen Jahre wieder einige wertvolle Geräte, unter anderem ein Rauchschußapparat, ein Geräterwagen mit Geräten und zwei Schlauch-Apparate, zu den vorhandenen hinzugekommen sind. Auch sind sonstige wesentliche Verbesserungen an den Geräten ausgeführt. Nach Verlesung der Berichte, gegen deren Abfassung Einwendungen nicht erhoben wurden, dankte der Vorsitzende den Berichterstattern für ihre Mühewaltung und erfolgte alsdann die Ueberreichung der V e r b a n d s - E h r e n u r k u n d e n. Der Vorsitzende dankte den mit der Urkunde Beliehenen für ihre langjährige unermüdbare Tätigkeit und hofft, daß sie noch lange Jahre ihre ganze Kraft in den Dienst der Feuerlöschsache stellen. Hieran anschließend wurden die Berichte der letzten Kreis- und Provinzial-Verbandsitzungen verlesen und bekannt gegeben. Außerdem wurde die Ernennung des Schriftführers, Bauassistent T i b h o f f, zum Brandmeister mitgeteilt. Schnell waren die Stunden verfloßen und wurde die Sitzung, nachdem der Vorsitzende allen Erschienenen seinen Dank ausgesprochen hatte, gegen 11 Uhr geschlossen. Auch diese Generalversammlung hat wiederum gezeigt, daß das kameradschaftliche Verhältnis der Wehrleute ein vorzügliches ist und daß alle bereit sind, in Not und Gefahr den verheerenden und entseßelten Elementen kräftig zu Leibe zu rücken, um Leben und Eigentum der Mitbürger zu retten und zu schützen. Pflicht eines jeden wehrfähigen Bürgers sollte es sein, einer Wehr beizutreten, um auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens mitzuarbeiten und die Millionen Mark Nationalvermögen, die alljährlich, namentlich während der trockenen Jahreszeit, verloren gehen, den Mitmenschen zu erhalten. Möge denn auch das Feuerlöschwesen in hiesiger Stadt und allerorten sich weiter entwickeln und gedeihen zum Wohle der Gesamtheit, getreu dem alten Feuerwehrwählpruch: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Großfeuer in Wesel.

* Wesel, 9. Mai. Innerhalb ganz kurzer Zeit wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr gestern Abend abermals zu einem Großfeuer gerufen. Gegen 9 Uhr war in der Fleischkonservenfabrik von B. Günther am Mühlenberg ein Brand ausgebrochen, und zwar in dem großen Lageraum. An den Fett-, Fleisch- und Wurstvorräten fand das Feuer reiche Nahrung, und innerhalb ganz kurzer Zeit stand das massive Lagerhaus vollständig in Flammen. Die Feuerwehr war bald mit 43 Mann zur Stelle und griff den Brandherd aus drei Hydranten mit fünf Schlauchleitungen an. Die Wehr mußte sich aber darauf beschränken, die dicht anliegenden Gebäude zu retten, was ihr auch vollständig gelang. Das Lagerhaus selbst brannte vollständig aus. Die Flammen schlugen zuweilen haushoch zum Himmel, und ein Funkenregen verbreitete sich weithin. Bei dem zum Glück herrschenden Ostwind wurden Flammen und Funken zu dem hinter der Fabrik liegenden freien Grundstück an der Norbertstraße abgetrieben. Bei der engen Bauweise am Mühlenberg und den angrenzenden Straßen hätte das Feuer sonst auch noch an anderen Stellen leicht zünden können. Die Fabrik selbst und die dicht neben dem Lagerhaus liegenden anderen Gebäulichkeiten konnten gerettet werden, so daß der Betrieb nicht gestört ist. Gegen 11½ Uhr war jede Gefahr für die Nachbarhäuser beseitigt, und unter Hinterlassung einer 8 Mann starken Brandwache konnte die Feuerwehr wieder abziehen. Der Schaden, der sehr bedeutend ist,

läßt sich genau noch nicht feststellen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehung des Feuers ist man vorläufig noch im Unklaren. In dem Raum wurde weder Feuer noch Licht gebrannt, und kurz vor dem Ausbruch des Brandes war noch alles in Ordnung befunden worden. Aufklärung wird vielleicht die nähere Untersuchung bringen. Durch den Brand wurden auch sämtliche Telephonleitungen in dem betreffenden Stadtteil zerstört. Auf dem Lagerhaus befand sich ein vierseitiger Turm der Postverwaltung, der bei dem Einsturz des Daches natürlich mitgerissen wurde. Die sämtlichen Drähte sind zerrissen, und es wird noch einiger Zeit bedürfen, bis der geregelte Telephonbetrieb in dieser Gegend wieder aufgenommen werden kann. Der Brand hatte eine ungeheure Menschenmenge angelockt. Die Abperrung wurde von der hiesigen Polizei vorgenommen. Die noch immer rauchende und glimmende Trümmerstätte war auch heute vormittag das Ziel vieler Schaulustiger. Unserer bewährten Feuerwehr gebührt für ihr umsichtiges und tatkräftiges Eingreifen auch bei diesem großen Brande wiederum der ganz besondere Dank und hohe Anerkennung.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Gelsenkirchen. Die Vorbereitungen zum Feuerwehrverbandesfest, das bekanntlich im letzten Drittel des nächsten Monats hier stattfindet, schreiten rüstig vorwärts und versprechen ein nach jeder Richtung hin vollkommenes Gelingen der Tagung und der damit verbundenen Festlichkeiten. Das ist wenigstens mit Sicherheit nach den Berichten zu schließen, die in einer am Mittwoch, 3. Mai, im Hotel Monopol abgehaltenen Sitzung der Zentralkommission zur Vorbereitung des Festes von den Vorsitzenden der verschiedenen Kommissionen erstattet wurden. Es wurde im Anschluß an die Berichte der Etat festgestellt und genehmigt und die Herausgabe einer Festschrift beschlossen, die den Delegierten als Andenken gewidmet und im übrigen zum billigen Preise von 20 Pfg. verbreitet werden soll. Ein weiterer wichtiger Beschluß betraf die Veranstaltung einer Kirmes zur Volksbelustigung. Die Feststellung des endgültigen Programms wurde einer weiteren Sitzung vorbehalten. Es werden etwa 8000 Feuerwehrleute zum Verbandesfeste erwartet.

* Aus dem Landkreise Recklinghausen. Am Sonntag fand in Erkenschwick eine Vertreteritzung des Kreisfeuerwehrverbandes Recklinghausen statt. Eröffnet wurde die gut besichete Versammlung vom Verbandsvorsitzenden Oberbrandmeister H e d m a n n. Zur Aufnahme hatten sich vier neue Wehren gemeldet, die auch einstimmig zu Verbandsmitgliedern gewählt wurden. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Sterbefasse des Verbandes; die Kreisverwaltung wird in kommender Zeit durch jährliche Beiträge, deren Höhe durch ein bestimmtes Umlageverfahren festgesetzt wird, die gemeinnützig wirkende Kasse unterstützen. Den einzelnen Wehren bzw. Gemeinden wird der Beitritt zu der Kölner oder Stuttgarter Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung empfohlen. Einen trefflichen Vortrag über Waldbrände und deren Bekämpfung hielt Rentmeister E c h t e m e y e r. Der nächste Verbandstag ist in Herteln. Der Versammlung vorgeschrieben wurden noch ein paar Löschapparate, die teils im Hause Verwertung finden, teils aber auch von der Feuerwehr durch einen Radfahrer vorausgeschickt werden können. Der Vorsitzende schloß hierauf den 17. Kreisfeuerwehrverbandstag. — Ein Kreisverbandesfest findet in diesem Jahre nicht statt, jedoch will sich der Verband als Ganzes an dem Provinzialverbandesfeste in Gelsenkirchen beteiligen.

* Brilon. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 29. April, nachmittags 5 Uhr, im Meisterschen Lokale die erste diesjährige G e n e r a l v e r s a m m l u n g ab, welche zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Chef der Wehr, Herr Oberbrandmeister H ü s e r, des im Januar verstorbenen Kameraden Josef E s t e r. Die Versammlung ehrte das Andenken an denselben durch Erheben von den Plätzen. Als erster Punkt auf der Tagesordnung stand die Ueberreichung des von Sr. Maj. dem Kaiser dem Kameraden Joh. S a a g verliehenen Ehrenzeichens für treue 25 jährige Pflichterfüllung im Feuerlöschwesen. Herr Bürgermeister G ö p f e r t, gleichzeitig oberster städtischer Beamter des Feuerlöschwesens, hatte es sich auf besondere Einladung nicht nehmen lassen, der Versammlung beizuwohnen und die Ueberreichung persönlich vorzunehmen. In seiner Ansprache betonte der Herr Bürger-

meister, daß er der Feuerwehrsache stets wohlwollend gegenübergestanden habe und stehe und daß auch in der hiesigen Bevölkerung der so edlen Sache ein immer größeres Interesse entgegengebracht werde. Dies müsse auch geschehen, da die Wehr sich ein so erhabenes Ziel, das Gut und Leben ihrer Mitmenschen in Not und Gefahr zu retten, gesetzt habe. Redner betonte, daß in den letzten Jahren nicht allein die städtischen Behörden die Sache der freiwilligen Feuerwehren mit größtem Interesse behandelten, sondern daß auch die staatlichen Behörden ein immer größer werdendes Interesse entgegenbrächten; das zeige auch das von Sr. Maj. dem Kaiser gestiftete Ehrenzeichen. Sodann überreichte Redner dem Kameraden Haag das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen nebst Besitzzeugnis mit dem besten Glückwunsche und ermahnte denselben, auch ferner auszuhalten auf dem Posten, auf den sich jeder Feuerwehrmann freiwillig gestellt habe. Nachdem Herr Kamerad Haag in kurzen Worten gedankt hatte, brachte der Herr Bürgermeister ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser als obersten Feuerwehrmann des Reiches aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Musikkapelle intonierte hierauf die Nationalhymne, welche von der Versammlung stehend mitgesungen wurde. Der 2. Punkt der Tagesordnung behandelte das am 21. Mai in Obermarsberg stattfindende 1. Kreisfeuerwehrverbandsfest. Nach dem vom Vorstande des Kreisverbandes festgesetzten Programm findet die Delegiertenversammlung um 11 Uhr vormittags statt. Zu dieser Versammlung hat die hiesige Wehr, außer den dem Verbandsvorstande angehörigen Mitgliedern, den Kameraden Hüser und Weyers, drei Delegierte zu entsenden. Seitens des Vorstandes der Wehr sind bereits zwei derselben, die Kameraden Aug. Hillebrand und Wilh. Jensenberg, gewählt worden. Von der Versammlung wurde als dritter Kamerad Robert Tilly gewählt. Unter den übrigen Punkten der Tagesordnung wurde bekannt gegeben, daß das Verbandsfest des Westf. Provinzialverbandes am 24. Juni d. J. in Gelsenkirchen stattfindet, zu dem als Delegierte der hiesigen Wehr die Kameraden Aug. Hillebrand und Wilhelm Vorderwülbecke beordert seien. Das Stiftungsfest der hiesigen Wehr findet Mitte Juli statt. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen waren, teilte Herr Bürgermeister Göpfert der Versammlung mit, daß die neuen Satzungen der Wehr durch den Herrn Landrat genehmigt seien und überreichte dieselben dem Chef der Wehr, Herrn Hüser, mit der gleichzeitigen Ueberreichung der Bestallungsurkunde als Brandmeister. Die betreffende Ernennungsurkunde für den stellvertretenden Brandmeister, Herrn Wilhelm Hillebrand, treffe in den nächsten Tagen ein und werde demselben dann ebenfalls von ihm, dem Bürgermeister, überreicht werden. Durch diese Ernennung ist die Wehr den Bestimmungen der Oberpräsidial-Polizeiverordnung vom Jahre 1907 unterstellt. Eine längere Debatte entspann sich über die Gestellung von Vorspann bei Bränden und Uebungen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist jeder Gespannhalter verpflichtet, Vorspann zu leisten und die erforderlichen Wagen zu stellen. Eine Liste der Pflichtigen soll nach Angabe des Herrn Bürgermeister aufgestellt und den Betreffenden eine diesbezügliche polizeiliche Aufforderung zugehen. Nach Durchberatung sonstiger wichtiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Die einzelnen Zwischenpausen wurden durch Musikvorträge der Kapelle ausgefüllt.

* **Ibbenbüren.** Am Abend des 8. Mai fand eine gemeinsame Uebung der freiwilligen Feuerwehr und der Zwangsfeuerwehr statt. Angenommen war, daß im Rüggebergischen Hause am Markte ein Dachstubenbrand ausgebrochen sei. Die Uebung zeigte, daß unsere Wehren vollkommen ihrer Aufgabe gewachsen sind. Nach der Uebung wurde den Herren Fritz Mager, Josef Niehoff und Franz Bayer mit Worten der Anerkennung für geleistete 25 jährige Zugehörigkeit zur freiwilligen Feuerwehr vom Oberbrandmeister, Herrn Amtmann v. Eichstedt, das von Sr. Maj. dem Kaiser gestiftete Feuerwehr-Erinnerungszeichen übergeben. Herr Amtmann v. Eichstedt gab gleichzeitig bekannt, daß in einer späteren Versammlung die Jubilare offiziell gefeiert werden sollen.

* **Menden.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Freiw. Bürger-Feuerwehr fand am Sonntag, 30. April, statt. Sie wurde um 9 Uhr durch den Herrn Oberbrandmeister Stadtbaumeister Salomon eröffnet. Im

laufenden Vereinsjahre wurden 5 Führer-Sitzungen und 8 Uebungen abgehalten. An den letzteren beteiligten sich 68 Führer und 228 Mannschaften. Der Besuch der Uebungen läßt viel zu wünschen übrig. Alarmiert wurde die Wehr bei Brandfällen fünfmal und beteiligte sich hieran die Wehr mit 46 Führern und 129 Mann. Größere Brandfälle sind nicht vorgekommen. Bei den stattgefundenen Wahlen wurde Herr Brandmeister Göhle auf drei Jahre wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden Führer Dunker, Kolte und Diebländer, während für die Ordnungsmannschaften der bisherige zweite Führer Kennebaum als erster Führer gewählt wurde. Die Rettungsmannschaften werden demnächst ihren ersten Führer zu wählen haben. Als Kassenrevisoren wurden die Kameraden L. Frankenberg und Kasp. Rissing für 1911/12 gewählt. Der Verbandstag in Gelsenkirchen wird durch die Kameraden Salomon, Kolte und Remes besucht werden. An die städtische Brandkommission ist eine Eingabe gemacht, worin um Verlegung des Steigerturmes auf den Platz an der Wilhelmsschule gebeten wurde. Ebenso müssen noch Alarmhupen auf der Polizeiwachstube und der Gasanstalt angeschafft werden. Der Kassenbericht schließt in Ein- und Ausgabe mit 447,34 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum Schluß fand noch eine lebhaft ausgeführte Aussprache statt, worin namentlich die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die jungen Bürgersöhne mehr wie bisher sich der Freiw. Feuerwehr als aktive Mitglieder anschließen und dann auch regelmäßig zur Uebung erscheinen müßten.

* **Neuenkirchen.** Die freiwillige Feuerwehr hielt am 28. April ihre diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erläuterte Herr Amtmann Kalvelage das neue Löschwesen, da wegen der Wasserleitung die Pumpen in Wegfall kommen. Die Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Das Geschäftsjahr 1910 schließt mit einem Ueberschuß von 141 M. ab. Die hiesige Feuerwehr ist dem neu eingerichteten Kreisverbande angeschlossen unter Beibehaltung des Anschlusses an den Verband der freiwilligen Feuerwehren des nordwestlichen Münsterlandes.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Hannover.** Zu einem 14tägigen Informationskurzus sind am Dienstag, 2. Mai, etwa 20 Schornsteinfegermeister aus der Provinz hier eingetroffen, um sich auf der Feuerwehrentrale diejenigen Kenntnisse im Feuerlöschwesen anzueignen, welche sie befähigen, in ihrem Wirkungskreise bei den freiwilligen Feuerwehren tätig zu sein.

Feuerfeste Stärke.

Im technischen Anzeiger des „N. W. Tgbl.“ befindet sich über vorstehendes Thema folgender Artikel:

Gardinenbrände sind schon so häufig die Ursache großer Feuersbrünste gewesen, daß es nicht wundernehmen kann, wenn immer wieder Chemikalien empfohlen werden, durch welche Gardinen und andere leichte Gewebe unverbrennbar gemacht werden können. Gewöhnlich aber sind diese Mittel in ihrer Herstellung oder Anwendung so kompliziert, daß jeder Versuch, sie auf ihre Wirksamkeit zu prüfen, vom Publikum als zu umständlich abgelehnt wird.

Einige recht einfache, dabei aber wirkungsvolle Mittel, leichte Vorhänge feuersicher zu machen, empfiehlt A. Jarman im „Scient. Am.“. Er setzt das betreffende Mittel der Stärke zu, mit der ja ohnehin nach der Wäsche jede Gardine behandelt werden muß, so daß außer der Mischung der Ingredienzien keinerlei Extrabehandlung der Wäsche nötig ist. Selbst Papier kann auf gleiche Weise feuerfest gemacht werden, und Holz, das man 48 Stunden lang in der Stärkemischung beläßt, wird unverbrennlich.

Um ein Gewebe feuerfest zu machen, auch ohne es zu stärken, bedient man sich folgender Mischungen:

1. Kohlen-saures Ammoniak 156 Gr., Alaun 500 Gr., Bor-säure 94 Gr., Borax 110 Gr., Wasser $3\frac{1}{3}$ Liter.
2. Phosphor-saures Ammoniumoxyd 250 Gr., Bor-säure 31 Gr., Wasser $2\frac{1}{2}$ Liter.

Als Stärkemischung empfiehlt Jarman eine von ihm bereits seit langer Zeit erprobte, doch bisher noch nicht veröffentlichte Masse, die neben ihrer vorzüglichen Wirksamkeit auch noch den Vorzug großer Billigkeit hat. Sie besteht aus folgenden Bestandteilen:

- Antichlor (unterschwefligsaure Soda) 1 Kilogramm, Maisstärke 1 Kilogramm, Kochsalz 1 Kilogramm, Borax

(pulverisiert) 500 Gramm, Talkum 1 Kilogramm. Sehr wesentlich ist es, daß diese Bestandteile sämtlich gut zerkleinert und durchgemischt werden. Zur Herstellung der Stärke nimmt man von der Mischung 3—4 Eßlöffel voll und verrührt dies gut mit etwa 1½ Liter kochenden Wassers. Sobald die Stärke sich gut verdickt hat, ist sie gebrauchsfertig. Man läßt sie nur noch so weit abkühlen, daß man sie an der Hand vertragen kann, und taucht dann die zu stärkenden Stoffe auf 2—3 Minuten hinein, worauf man sie herauszieht und ausdrückt. Letzteres darf aber nicht zu gründlich geschehen; es muß immer noch ein mäßiges Quantum Stärke in den Geweben zurückbleiben. Dann hängt man sie zum Trocknen auf. Während man beim Bügeln anderer, mit gewöhnlicher Stärke gesteifter Wäsche das Bügeleisen von Zeit zu Zeit mittels Wachs oder Paraffin von anhängender Stärke befreien muß, fällt dies bei der feuerfesten Präparation fort; diese setzt sich nicht an das heiße Eisen an.

Um eine Probe auf die Feuersicherheit zu machen, kann man zugleich mit den anderen Gegenständen auch ein Stück grobes Baumwolltuch stärken, leicht ausdrücken und trocknen. Hält man dies dann vertikal über eine brennende Gasflamme, so verkohlt zwar die Stelle, an welcher die intensive Flamme das Tuch berührt, doch brennt es nicht an und auch die Verkohlung greift nicht weiter um sich.

Ein Stück Zeitungspapier taucht man in die Stärke, trocknet es und faltet es nach Art eines Fidißusses zusammen. Hält man es nun in eine Flamme, so wird man finden, daß es sich nicht mehr entzünden kann; es kohlt nur an. Noch deutlicher zeigt sich die Wirkung bei Kienholz, wie es zum Anzünden des Feuers im Ofen verwendet wird. Beläßt man dasselbe vier Tage lang in der zu diesem Zwecke warmgehaltenen Stärkemischung und trocknet es dann gut aus, so läßt es sich nicht nur nicht entzünden, sondern es ist sogar imstande, ein gewöhnliches Ofenfeuer zum Erlöschen zu bringen.

Die gleichen Chemikalien können auch den Anstrichfarben für Holzteile in Theatern beigemischt werden und den Flammen einen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Ebenso wäre ihre Anwendung bei Liebhaberbühnen, sowohl für die Draperien wie für die Kleidung der Mitwirkenden, dringend zu empfehlen. E. R.

Theaterbrand in Edinburg.

* London, 10. Mai. Das Empire Palace Theatre Edinburg ist gestern abend nach Schluß der Vorstellung durch Feuer zerstört worden. Bis heute früh waren sieben Leichen geborgen. Das Feuer blieb auf den hinteren Teil des Gebäudes beschränkt, der zusammenstürzte und mehrere Personen unter den Trümmern begrub. Ueber die Ursache des Brandes werden noch Untersuchungen angestellt. Die einen behaupten, er sei auf Kurzschluß zurückzuführen, nach anderer Meldung soll auf der Bühne eine Lampe umgefallen sein und die Kulissen in Brand gesetzt haben. In wenigen Minuten war der ganze Bühnenraum ein einziges Flammenmeer. Die meisten Darsteller befanden sich in ihren Ankleideräumen. Durch die Flammen wurde ihnen der Weg ins Freie versperrt. Einige waren bereits durch den Rauch ohnmächtig geworden,

als die Feuerwehr mit Rauchhelmen eindrang und sie befreite.

* Edinburg, 10. Mai. Ueber den Brand des Empire Palace Theaters wird weiter gemeldet: Die verkohlten Ueberreste des Darstellers des Lafayette wurden neben dem Kadaver seines Pferdes gefunden; er wurde zwar gestern abend während des Feuers außerhalb der Bühnentür gesehen, aber es scheint, daß er in das brennende Gebäude zurückgegangen ist, um sein Pferd und seinen Hund zu retten. Einige brennende Draperien, die unter den eisernen Vorhang geraten waren, verhinderten, daß dieser bis zum Boden herunterging. Dicke Rauchwolken drangen in den Zuschauerraum. Wilde Verwirrung herrschte, als die Angestellten des Theaters und die Feuerwehr versuchten, die Flammen zu unterdrücken. Schauspielerinnen im Kostüm stürzten auf die Straße, andere blieben in den Ankleidezimmern; obwohl die Flammen sie nicht erreichten, wurden einige vom Rauch erstickt. Bis 11 Uhr vormittags waren acht Leichen geborgen.

* London, 10. Mai. Das durch Feuer zerstörte große Variététheater Empire Palace in Edinburg faßte über 2000 Personen. Es wurde zuerst gemeldet, daß bei dem Brande, der während der Vorstellung ausbrach, — niemand umgekommen sei, da das Publikum durch den eisernen Vorhang vor dem Feuer bewahrt worden sei, und die Spielenden, wie es heißt, sämtlich gerettet werden konnten. Wie sich herausstellt, sind mindestens neun Personen auf der Bühne umgekommen. Der umgekommene Artist „The great Lafayette“, führte gerade seine Nummer vor, als der Brand ausbrach. Lafayette war ein amerikanischer Verwandlungskünstler, der in englischen Variétés viel auftrat und einen großen Apparat von Menschen und Tieren mitführte. Er hatte einen zahmen Löwen auf der Bühne, als das Feuer ausbrach. Die anderen Verunglückten sind, soweit sie identifiziert werden konnten, Angestellte des Lafayettes und Bühnenarbeiter.

* London, 10. Mai. Bei dem Brande spielten sich auf der Bühne des Theaters aufregende Szenen ab. Der Löwe, der in der letzten Szene der „Löwenbraut“ verwandelt werden sollte, wurde beim Anblick der Flammen rasend und versperrte den Ausgang der Bühne. Es mag auch sein, daß Lafayette versuchte, den Löwen fortzureißen, und dabei umkam. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Hospital geschafft werden. Das Theater ist vollständig zerstört.

Berschiedene Mitteilungen.

* [Unglücksfall.] Augsburg, 17. April. Ein tief bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Karfreitag abend im Stadttheater ereignet. Zwischen 7—8 Uhr stürzte der Berufsfeuerwehrmann Matthäus Schmeller auf seinem Kontrollgang vom ersten Verfertigungsboden etwa 5 Meter ab und zog sich einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule zu. Der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein. Der Verunglückte hatte sich wahrscheinlich in der Dunkelheit verirrt, da er vorschriftswidrig ohne Laterne war; auch erfolgte der Absturz an einer Stelle, wo ein Kontrollgang nicht vorgesehen ist. Schmeller war seit einem Jahre verheiratet.

Anzeigen.



Vertreter: Paul Ruhland, Düsseldorf, Florastr. 15.

C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr

ungemein leichtes Gewicht.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten.

1677

Schläuche

aus Hanf und Flachs, roh und gummiert
 liefert in hervorragender Qualität und vorzüglicher Ausführung
 zu billigsten Preisen

1676 **Meehanische Hanfselauchweberei**
Hans Meiswinkel, Essen-Ruhr
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Lieferant der kaiserl. Marine und der Staatsbahn.

Sämtliche Feuerlösch-Artikel

Feuerspritzen

BEDUWE

Mech. Leitern

1688 **Jos. Beduwe, Aachen.**

DIPLOME

für Feuerwehren und alle anderen Vereine
 in reichster Auswahl stets auf Lager.
 Kataloge auf Verlangen gerne zu Diensten.
 PH. L. JUNG, Diplomverlag, München VII.

1653

Spezialität:
 Alle Artikel
 für Feuerwehren.

1662

Handfeuerlöscher

„Frankenruf“
 (gesetzl. geschützt)



12 Liter Inhalt.
 Füllung ohne Kosten M. 7.50 franko.
 Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann Franken
 1639 Gelsenkirchen 2.

FEUER- Lösch-Einrichtungen. Kompl. Ausstaffung für Feuerwehren



AUG. HÖNIG G.m.b.H.
KÖLN-NIPPES
 Feuerlöschgeräte-Armaturen-Fabrik.
 Geschäftsgründung 1832.

1645

Feuerwehr-Museum

der
 Feuerwehr-Verbände
 von Rheinland u. Westfalen
 in Gelsenkirchen, Ahstr. 17.
 Das Museum ist geöffnet
 Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Eintritt frei.
 Bei Besichtigung in Gruppen bitten
 wir um vorherige Anmeldung bei
 dem Vorsitzenden Hermann Franken
 in Gelsenkirchen II.

Reserviert für die Firma

Poensgen, Scheibler & Co.
 G. m. b. H., Gemünd (Eifel)

Feuerwehrgerätefabrik
 Leiterbau etc.

1685

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878.

Spezialabteilung:

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.
 Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.
 Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
 Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Köln.
 Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
 Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

1678

Buchdruckerei

Fr. Staats

Fernsprecher № 145*. 000 von

Barmen, Altermarkt 21.

Akzidenz- Druckerei.

Geschmackvolle und saubere Anfertigung von

Drucksachen aller Art.

22281

Lebensrettung durch „Minimax“

Brände

sind seit 1904 mit Minimax im Entstehen gelöscht worden.

Minimax- Köln a. Rhein

Apparate - Bau - Gesellschaft

Händelstr. 55.

Der Brand entstand im Keller durch Kurzschluss. Es brannte ein Kognak-Fass. Im Raum herrschte starker Qualm. Zwei „Minimax“-Apparate wurden benutzt.

Wären diese „Minimax“-Apparate nicht zur Stelle gewesen, so wären zwei Arbeiter verbrannt.

S. Gerold Sohn, Berlin
 Likörfabrik.

1670